

Kammermusik 5
Philharmonie für Einsteiger 4

Andreas Ottensamer American String Quartet

Donnerstag
12. März 2020
20:00



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kammermusik 5
Philharmonie für Einsteiger 4

Andreas Ottensamer *Klarinette*

American String Quartet

Peter Winograd *Violine*

Laurie Carney *Violine*

Daniel Avshalomov *Viola*

Wolfram Koessel *Violoncello*

Donnerstag

12. März 2020

20:00

Pause gegen 21:00

Ende gegen 22:00

19:00 Einführung in das Konzert durch Bjørn Woll

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Quintett für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello

A-Dur KV 581 (1789)

»Stadler-Quintett«

Allegro

Larghetto

Menuetto – Trio I – Trio II

Allegretto con Variazioni

Carl Maria von Weber 1786–1826

Quintett für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello

B-Dur op. 34 JV 182 (1811–15)

Allegro

Fantasia. Adagio ma non troppo

Menuetto capriccio. Presto

Rondo. Allegro giocoso

Pause

Johannes Brahms 1833–1897

Streichquartett Nr. 2 a-Moll op. 51,2 (1873)

Allegro non troppo

Andante moderato

Quasi Minuetto, moderato – Allegretto vivace

Finale. Allegro non assai

Die hohe Kunst der Klarinette

Als Freiberufler ein ordentliches Auskommen zu haben ist von jeher eine heikle Sache. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aber war diese Form des Broterwerbs für Musiker ein absolutes Novum und – gelinde gesagt – eine Herausforderung sondergleichen. Schließlich verdiente das Gros der Komponisten und Interpreten sein Geld an einem der fürstlichen Höfe oder erhielt regelmäßig Zuwendungen seitens betuchter Mäzene. Wolfgang Amadeus Mozart aber hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, nach seinen Erfahrungen am Salzburger Hof sich von keinem Vorgesetzten mehr gängeln zu lassen, nur mehr sein eigener Herr zu sein und für diesen Vorzug auch alle Unsicherheiten und Nachteile in Kauf zu nehmen. Doch was in seinen ersten Jahren in der Musikmetropole Wien durchaus gut funktionierte, gestaltete sich in den späten 1780er-Jahren – in denen sich Mozarts Leben bereits dem Ende entgegenneigte – zusehends problematisch und wurde zum Fiasko. Denn ob aufgrund der Türkenkriege, die das Publikum zum Sparen zwangen, oder aus anderen Gründen: Seine Kompositionen verkauften sich immer schlechter, Konzertverpflichtungen wurden rar, und auch finanzkräftige Klavierschüler waren Mangelware. Die Ersparnisse aus den goldenen Anfangsjahren seiner Wiener Zeit hatte Mozart, da er gerne gut lebte und zudem überaus großzügig war, längst aufgebraucht. In den Endachtzigern hatte sich seine finanzielle Lage derart zugespitzt, dass er seinem Logenbruder, dem Textilhändler Michael Puchberg, verzweifelt schrieb: »Meine Laage ist so, dass ich unumgänglich genöthigt bin, Geld aufzunehmen – aber Gott, wem soll ich mich vertrauen? Niemandem als ihnen, mein Bester! ... Wenn Sie werthester Br: mir in dieser meiner Laage nicht helfen, so verliere ich meine Ehre und Credit.« Und bei diesem einen Brief sollte es beileibe nicht bleiben. Kurzum: Die Lage der Familie Mozart war ziemlich desolat. Dass es dem Wahlwiener nichtsdestotrotz gelang, ein derart klangsinnliches und zukunftsweisendes Kammermusikwerk wie das Klarinettenquintett zu komponieren, ist deshalb umso erstaunlicher, ja schlichtweg beeindruckend.

Zu diesem kompositorischen Höhenflug mag Mozart auch sein Lieblingsinstrument, die Klarinette, inspiriert haben. Und

natürlich jener Interpret, der durch sein meisterliches Spiel und seinen – zeitgenössischen Berichten zufolge – »weichen und lieblichen Ton« den schlechten Ruf des Instruments, dem bis dahin ein spitzer, schneidender und rauer Klang nachgesagt wurde, verblassen ließ: Anton Stadler. Geboren am 28. Juni 1753 in Bruck an der Leitha, kam der Klarinettenist Anfang der 1770er-Jahre nach Wien, wo er zunächst in Diensten des russischen Gesandten Fürst Galitzin stand, ehe er ab 1782 in dem von Joseph II. gegründeten Bläseroktett »Kaiserliche Harmonie« und ab 1787 in der Hofkapelle angestellt war. Dass Stadler auch über seine beruflichen Verpflichtungen hinaus mit seinem Instrument eng verbunden war, dokumentiert seine instrumentenbauliche Errungenschaft, durch Erweiterung des Tonumfangs um eine große Terz nach unten der Klarinette eine wunderbar sonore Tiefe und damit neue Klangwelten erschlossen zu haben. Die Stadler'sche Erfindung wäre wohl – da kein Original Exemplar dieser Klarinette erhalten ist – ihrer Innovation zum Trotz längst in Vergessenheit geraten, hätte Mozart für seinen Freund und dessen neuartiges Instrument nicht das in seinem Todesjahr 1791 vollendete Klarinettenkonzert KV 622, die obligate Klarinettenpartie in der Arie des Sesto »Parto, ma tu ben mio« aus »La clemenza di Tito« KV 621 und eben das heute zu hörende, klangintensive und mit einem Füllhorn an schwelgerischen Melodien und einzigartigem zartem Schmelz aufwartende Klarinettenquintett A-Dur KV 581 komponiert.

»A-Dur: Das ist bei Mozart die Tonart der Farbigkeit, der Transparenz eines Kirchenfensters«, befand der Musikhistoriker Alfred Einstein, und das auf den 29. September 1789 datierte Klarinettenquintett – das erste Quintett in der Musikgeschichte, in der sich das damals jüngste Orchesterinstrument zu einem Streichquartett gesellt – bestätigt dies aufs Schönste. Die Musik leuchtet, mischt die Farben der warm und dunkel timbrierten, die Kontraste ihrer verschiedenen Register auskostenden Klarinette mit denen des homogenen Streichquartetts in einer spektralen Weise, die ohne Mozarts- und Stadlers-Experimentierfreudigkeit so wohl kaum existieren würde. Und was die Gleichberechtigung der beiden so ungleichen Partner, des Klarinettenisten und der vier Streicher, anbelangt: Hier gibt es – um noch einmal Alfred Einstein zu zitieren – »keinen Dualismus zwischen Solo und

Begleitung, nur brüderlichen Wetteifer«. Denn trotz Stadlers phänomenaler technischer und klanglicher Virtuosität schuf Mozart – der seinen Freimaurer-Logenbruder gerne als Ribiseligesicht bezeichnete, da dessen Gesicht beim Klarinettenspiel offenbar die Farbe von Johannesbeeren annahm – kein Werk, das vordergründig auf Wirkung und Brillanz ausgerichtet ist. Ausgenommen vielleicht der zweite Satz, ein klangintensives »Larghetto«, in dem weit gespannte, kantable Melodiebögen der Klarinette schwerelos über den gedämpften Streichern schweben und das musikalische Geschehen dominieren. Im als Sonatenform gebauten Kopfsatz dagegen verschmelzen Klarinette und Streichquartett recht schnell zu einem einzigen Klangkörper, erklingt das Hauptthema in allen fünf Stimmen gleichermaßen, und auch die Floskeln oder Skalen bleiben nicht mehr alleine der Klarinette überlassen. Deutlicher noch tun sich Gleichberechtigung und Balance im volkstümlichen »Menuetto« mit seinem steten Wechselspiel von auf- und volltaktigen Wendungen kund, das entgegen den Gepflogenheiten gleich mit zwei Trios aufwartet: einem melancholischen in a-Moll, das dem Streichquartett vorbehalten ist und in dem die Klarinette zu schweigen hat; und einem ländlerischen, wiegenden, bei dem alle fünf Instrumente wohlausgewogen agieren. Und auch im munter-spritzigen »Allegretto con variazioni« sind alle Instrumente gleichermaßen am motivischen und klanglichen Abwechslungsreichtum der insgesamt sechs Variationen – unter anderem einem Lamento für die Bratsche und einer »Adagio«-Variation – beteiligt. Folgt als Abschluss dieses herausragenden Mozart'schen Spätwerks – eines wegbereitenden Schrittes in Richtung Romantik – noch ein knapper »Allegro«-Rausschmeißer.

Ein zweiter Mozart?

Ein berühmtes, europaweit konzertierendes und komponierendes Wunderkind, ein zweiter Mozart, hätte er werden sollen. Aber auch wenn Carl Maria von Weber, Cousin von Mozarts Frau Constanze, zum Leidwesen des renommiersüchtigen Vaters in diesem Punkt seinem Vorbild Mozart nicht nacheiferte – Parallelen zwischen den beiden Komponisten lassen sich allemal ausmachen,

sei es nun ihr Faible fürs Reisen, die schon in frühen Jahren angeschlagene Gesundheit oder ihre durch die Freundschaft mit einem Virtuosen angefachte Liebe zur Klarinette. Nicht zu vergessen ihre phänomenale Begabung fürs Musiktheater. Was leider dazu führte, dass man Weber fast ausschließlich als Mann der Oper wahrnahm. Und das, obwohl der Pianist, Dirigent, Kritiker und Komponist, der noch vor seinem vierzigsten Geburtstag in London an Tuberkulose starb, keineswegs mit einem opulenten Bühnenœuvre wuchsen kann. Im Gegenteil: Paradoxerweise war es eine einzige – wenngleich als deutsch-romantischer Urtyp für die Musikgeschichte immens bedeutsame – Oper, die ihm Ruhm satt bescherte. »Weber kam auf die Welt, um den ›Freischütz‹ zu schreiben«, meinte denn auch, etwas überspitzt formuliert, der Komponist Hans Pfitzner in seiner Rede zu Webers hundertstem Todestag. Doch der Erfolg des »Freischütz« forderte seinen Tribut. Webers übriges Schaffen – Lieder, Klavierwerke und Ouvertüren beispielsweise – geriet alsbald so gut wie in Vergessenheit. Sogar seine heute als Highlights der Klarinettenliteratur gehandelten Konzerte und kammermusikalischen Werke rangierten lange Zeit unter »ferner liefen«. Dabei verstand Weber es wie kaum ein anderer, Virtuosität und klangsinnliches Melos der Klarinette zu verschmelzen und zur Geltung zu bringen. Dies freilich hatte seinen guten Grund, war er doch mit Heinrich Joseph Baermann befreundet, jenem Virtuosen, der durch eine neue Blastechnik (mit zur Unterlippe gedrehtem Rohrblatt) sowie sein ausgewogenes und dem Gesang angenähertes Spiel seinerzeit ganz Europa in einen Klarinettenrausch versetzte.

Auch Weber war euphorisiert, komponierte allein im Jahr 1811 ein Concertino sowie zwei Konzerte für Freund Baermann und nahm sogar noch ein Klarinettenquintett in Angriff – das er allerdings erst vier Jahre später, im August 1815, zum Abschluss brachte. Doch gut Ding will Weile haben, und sogar der Virtuose Baermann staunte schließlich nicht schlecht über die Fülle an technischen und klanglichen Finessen – und damit auch Herausforderungen. Allenthalben mündeten die romantisch inbrünstigen Melodien und kurzen dramatischen Einsprengsel des viersätzigen B-Dur-Klarinettenquintetts op. 34 in spielfreudig kapriziöse Figurationen, wechseln halsbrecherische Intervallsprünge mit bravourösen Tonkaskaden. Und in den Außenabschnitten des

kapriziösen Menuetts frönt Weber noch entschiedener der Blas- und Fingerartistik; sogar in der expressiven »Adagio«-Fantasie ist nicht nur warmherziges Melos angesagt, sondern sind auch dynamisch höchst differenzierte Spitzentöne und höchste bis tiefste Klänge durchmessende chromatische Läufe von »so laut wie möglich« bis zum ätherisch verhauchenden Pianissimo zu meistern. Und obgleich als Quintett konzipiert, spürt der Hörer recht bald, dass Weber die Grenzen einer kammermusikalischen Konzeption immer wieder überschreitet. Weshalb es sich auch schon bald einbürgerte, das Streichquartett gegen ein Orchester einzutauschen.

Äußere Vielfalt bei innerer Einheit

Quartette für Streichinstrumente: Nach eigenen Angaben hatte Johannes Brahms – der wie Mozart in seinen späten Jahren ebenfalls ein heute noch populäres Klarinettenquintett komponierte – in jungen Jahren bereits mehr als zwanzig Beiträge zu der anspruchsvollsten aller Gattungen geschrieben. Eines dieser Quartette zogen Brahms und sein Mentor Robert Schumann sogar als Opus 1 in Erwägung, entschieden sich dann aber doch anders und vergaben diese Opuszahl an die C-Dur-Klaversonate. Was aber ist aus jenen frühen Quartetten geworden, von deren Existenz Brahms mehrfach berichtete? »Das Zeug ist alles verbrannt worden«, so der Komponist anno 1885 in einem Gespräch mit seinem Biografen Max Kalbeck. »Die Kisten mit den alten Skripturen standen lange in Hamburg. Als ich vor zwei oder drei Jahren dort war, ging ich auf den Boden – die ganze Kammer war aufs Schönste mit meinen Noten tapeziert, sogar die Decke. Ich brauchte mich nur auf den Rücken zu legen, um meine Sonaten und Quartette zu bewundern. Es machte sich sehr gut. Da hab ich alles heruntergerissen – besser ich tu's als andere! – und auch das Übrige mit verbrannt.«

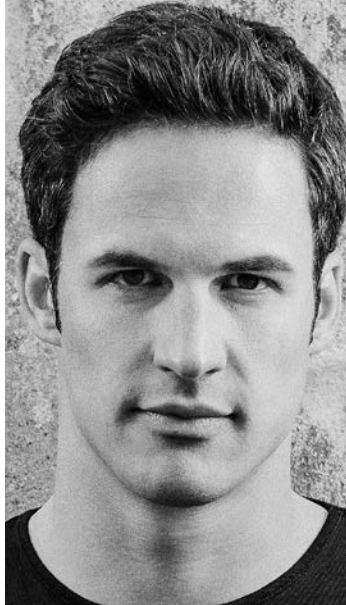
Gar nicht so selbstverständlich also, dass der fast krankhaft selbstkritische Brahms die zwei im Sommer 1873 in Tutzing am Starnberger See vollendeten Streichquartette – als seine ersten erhaltenen Werke der Gattung – ohne Wenn und Aber in die

Öffentlichkeit entließ. Und der kompositorische Anspruch des damals bereits Vierzigjährigen an seine unter der gemeinsamen Opuszahl 51 herausgegebenen und ob ihrer kompositorisch mühevollen »Zangengeburt« seinem Wiener Freund und Chirurgen Theodor Billroth gewidmeten Werke? Äußere Vielfalt bei größtmöglicher innerer Einheit – emotional wie kompositionstechnisch: So ist der allen vier Sätzen gemeinsame Grundcharakter des zweiten Quartetts in a-Moll – ungeachtet der im Detail recht unterschiedlichen Temperamente und Stimmungen, der bisweilen trotzig auftrumpfenden oder aktionistisch wuselnden Kontraste – ein innig leidenschaftlicher, ein verträumt schwärmerischer. Und da sowohl der Themenkopf des ersten Satzes als auch das Thema des bisweilen spukhaften »Quasi Minuetto« und das Finalthema in einem Verhältnis motivischer Verwandtschaft stehen, spannte Brahms einen Bogen über die nach klassischer Manier aufgestellten Sätze und erwirkte so den zyklischen Zusammenhalt. Auf diese Weise ist dem Komponisten eine grandiose, komplexe Mischung aus liedhaft-beredter, sinnierender Melodienseligkeit und raffinierter rhythmisch-motivischer Verarbeitung gelungen; eine Mischung, die – logisch ersonnen, liebevoll ausgetüftelt und stringent verwoben – in puncto polyphoner und rhythmischer Detailarbeit sowie variativer Entwicklung das Schwesterwerk op. 51,1 noch überbietet.

Ulrike Heckenmüller

Andreas Ottensamer

Andreas Ottensamer gilt als eine der vielseitigsten Musikerpersönlichkeiten seiner Generation. Andreas Ottensamer ist 1989 in Wien geboren und stammt aus einer österreichisch-ungarischen Musikerfamilie. Mit 4 Jahren erhielt er seinen ersten Klavierunterricht. Mit 10 Jahren studierte er zunächst Violoncello und ab 2003 Klarinette an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Ein »liberal arts« Studium an der Harvard University unterbrach er, um 2009 der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker beizutreten. Seit 2011 ist Ottensamer Soloklarinettist der Berliner Philharmoniker.



Als Solist konzertiert er in den berühmten Konzerthäusern der Welt mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, den Wiener Philharmonikern, dem Rotterdams Philharmonisch Orkest, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, dem Seoul Philharmonic Orchestra, dem Orchestre Métropolitain Montréal, dem Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra und dem European Union Youth Orchestra unter Dirigenten wie z.B. Sir Simon Rattle, Andris Nelsons, Yannick Nezet-Seguin, Stéphane Deneve, Alan Gilbert und Lorenzo Viotti.

Als Kammermusiker spielt er unter anderem mit Yuja Wang, Leonidas Kavakos, Janine Jansen, Lisa Batiashvili, Nemanja Radulovic, Nicolas Altstädter und Sol Gabetta zusammen. 2005 gründete er gemeinsam mit seinem Vater Ernst und Bruder Daniel das Klarinetten trio »The Clarinotts«. Gemeinsam mit dem Pianisten José Gallardo ist er künstlerischer Leiter des »Bürgenstock Festivals« in der Schweiz und des »Artström Festivals« in Berlin.

Zu den Höhepunkten der vergangenen Spielzeit zählen Konzerte mit dem London Philharmonic Orchestra, dem Western Australia Symphony Orchestra, dem Adelaide Symphony Orchestra und dem National Taiwan Symphony. Darüber hinaus gehörten dazu

Auftritte beim Aix-en-Provence Easter Festival und bei den Salzburger Festspielen wo er das Klarinettenkonzert von Carl Maria von Weber mit der Camerata Salzburg und Lorenzo Viotti spielte. Im Mai 2019 war er Artist in Residence bei den Schwetzingen SWR Festspielen. Er trat bei der Utzon Recital Serie im Sydney Opera House auf und mit Yuja Wang in der Carnegie Hall, dem Gstaad Menuhin Festival und dem Edinburgh International Festival.

In der Saison 2019/2020 wird er unter anderem mit dem Mozart Klarinettenkonzert bei der Salzburger Mozartwoche auftreten, sowie Konzerte mit dem Barcelona Symphony Orchestra, dem Castile and Leon Symphony Orchestra, der Prague Philharmonia, dem Kammerorchester Basel und dem Musikkollegium Winterthur geben. Mit Yuja Wang wird er am Barbican Centre in London und in Brescia zu hören sein. Weiterhin wird er im Musikverein Wien, im Konzerthaus Berlin, in der Philharmonie Luxemburg sowie in Italien mit dem Kelemen Quartet auftreten. Mit dem American String Quartet macht er derzeit eine Deutschland Tournee. Darüber hinaus ist er auch »Menuhin Heritage Artist« beim Gstaad Menuhin Festival.

Im Februar 2013 unterzeichnete Ottensamer einen Exklusivvertrag mit einem großen Label. 2015 erhielt er für sein Album »Brahms: The Hungarian Connection« den Echo Klassik als »Instrumentalist des Jahres«. Mit seinen Kollegen Emmanuel Pahud, Flöte und Albrecht Mayer, Oboe nahm er das Album »New Era« auf, auf diesem interpretieren sie gemeinsam mit der Kammerakademie Potsdam Werke der Mannheimer Schule. Zuletzt nahm er mit Yuja Wang, den Berliner Philharmonikern unter Leitung von Mariss Jansons Werke von Carl Maria von Weber, Johannes Brahms und Felix Mendelssohn Bartholdy auf. Für diese Einspielung wurde er 2019 mit einem Opus Klassik als Instrumentalist des Jahres ausgezeichnet.

Als Solist war Andreas Ottensamer bei uns zuletzt im April 2018 zu hören.



American String Quartet

Das American String Quartet wurde 1974 gegründet und war noch im gleichen Jahr Gewinner des Coleman Wettbewerbs und des Naumburg-Preises. Durch seinen unverwechselbaren, einzigartig homogenen Klang zählt das American String Quartet zu den gefragtesten Streichquartetten weltweit. Jährliche Konzertreisen führen das Quartett seit mittlerweile mehr als vier Jahrzehnten durch Europa, Asien sowie durch ganz Nordamerika. Im Jahr 2019 feierte das American String Quartet sein 45-jähriges Jubiläum.

Neben seiner Position als »Quartet-in-Residence« beim Aspen Music Festival, die es seit 1974 innehat, hat das Quartett auch ständige Konzertreihen an der Princeton University und dem Orange County Performing Arts Center in Kalifornien. Seit 1984 ist das Quartett »Quartet-in-Residence« an der Manhattan School of Music in New York, war von 1979–1997 »Residence Quartet« an der Taos School of Music und unlängst am Peabody Conservatory. Erst vor kurzem hat das Quartett seine 3-jährige Gast-Residenz an der Universität von Michigan beendet und

wirkte auch als Gastensemble beim Van Cliburn International Piano Competition mit. 1999 wurde das Quartett in die Jury des 1. Internationalen Streichquartett Wettbewerbs in Bordeaux berufen.

Große Anerkennung findet das Quartett aufgrund zahlreicher Bildungsprogramme, Seminare, Radio- und Fernsehübertragungen und Publikationen und erfreut sich dadurch immer größerer Beliebtheit. In Anerkennung dieser Verdienste und seiner Aktivitäten an Schulen und Universitäten zur Förderung des Nachwuchses erhielt das American String Quartet als eines der ersten Ensembles ein Stipendium vom National Arts Endowment. Eine überaus erfolgreiche Zusammenarbeit verbindet das Quartett auch mit namhaften Autoren wie z. B. Phil Klay (Gewinner des National Book Award) und Tom Sleigh in musikalisch-literarischen Programmen ebenso wie mit dem renommierten Schriftsteller Salman Rushdie in einem außergewöhnlichen Projekt für Sprecher und Streichquartett basierend auf Rushdies Roman *The Enchantress of Florence* und Musik des Filmkomponisten Paul Cantelon. Die enge Verbundenheit des Quartetts zu zeitgenössischen Komponisten führte zu zahlreichen Auftragswerken bzw. auch Werken, die dem Quartett gewidmet wurden, so u. a. das Streichquartett No. 4 von Richard Danielpour und Georges Tsontakis' Streichquartett No. 7.5 »Maverick«. Durch seine zahlreichen CD-Aufnahmen und seine Rundfunk- und Fernsehproduktionen, erreicht das Quartett einen immer breiter werdenden Hörerkreis. Zu den Höhepunkten der Jubiläumssaison 2019/20 zählen ausgedehnte Tourneen durch alle Bundesstaaten der USA, nach Südamerika, Asien und nach Europa.

Für seine Einspielungen sämtlicher Streichquartette von Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Arnold Schönberg, Béla Bartok und Wolfgang Amadeus Mozart – teilweise gespielt auf ausgesuchten Stradivari Instrumenten, erhielt das Quartett höchste Anerkennung von Publikum und Presse weltweit und setzte damit Standards dieses Repertoires in der Welt der Kammermusik. Anlässlich des 40-jährigen Bestehens im Jahr 2014 brachte das Quartett die CD »Schuberts Echo« mit Werken von Franz Schubert, Alban Berg und Anton Webern heraus. Das Quartett war dreimal Preisträger der Kennedy Center's

Friedheim Awards. Neben den umfangreichen, kammermusikalischen Verpflichtungen als Quartett findet jedes Mitglied des Quartetts aber auch noch Zeit für solistische Auftritte und Recitals.

In der Kölner Philharmonie war das Quartett zuletzt 2013 zu Gast.

März

SA
14
20:00

Jakob Bro Quartet

Jakob Bro *g*
Mark Turner *sax*
Thomas Morgan *b*
Joey Baron *dr*

»Die Musik möchte ihre eigene Richtung einschlagen. Unsere Aufgabe ist es, ihr zu folgen«, umschreibt Gitarrist Jakob Bro die Vorgehensweise seines Trios, das er für seine aktuelle Tournee um den amerikanischen Saxophonisten Mark Turner erweitert. Ihm gehe es darum, »Stimmungen zu schaffen und diese gemeinsam mit meinen Mitmusikern auszuarbeiten.« Nach seinem Studium wurde Bro Mitglied in der Paul Motian and the Electric Bebop Band. Später trat er dem Tomasz Stanko Quintet bei und nahm mit Lee Konitz, Bill Frisell, Paul Motian, Kenny Wheeler, Mark Turner, Craig Taborn, David Virelles und vielen anderen Alben auf.

Abo LANXESS Studenten-Abo

SO
15
18:00

Hana Blažiková *Sopran*
Damien Guillon *Alt*
James Gilchrist *Tenor (Evangelist)*
Zachary Wilder *Tenor*
Christian Immler *Bass*
Bach Collegium Japan
Masaaki Suzuki *Dirigent*

Johann Sebastian Bach
Johannespassion BWV 245

Abo Baroque ... Classique 4

DI
17
20:00

Christopher Maltman *Bariton*
Malcolm Martineau *Klavier*

Karneval der Tiere

Francis Poulenc
Le Bestiaire ou Cortège d'Orphée
(Auszüge)

Robert Schumann
Die Löwenbraut
Der Handschuh

Maurice Ravel
Histoires naturelles

Max Reger
Schlichte Weisen
(Auszüge)

Emmanuel Chabrier
Ballade des gros dindons
Villanelle des petits canards
Les Cigales

Hugo Wolf
Storchenbotschaft
Der Schwalben Heimkehr
Der Knabe und das Immelein
Der Rattenfänger

Michael Flanders / Donald Swann
The Bestiary of Flanders & Swann
(Auszüge)

Christopher Maltman führt in diesem Programm eine ganze musikalische Menagerie vor: hinter sinnig, melancholisch, satirisch, dramatisch. Die frühe und späte Romantik ist dabei (mit Schumann und Wolf) ebenso vertreten wie die schwungvolle Unterhaltung der 1960er Jahre (mit dem originellen britischen Duo Flanders & Swann). Und natürlich dürfen die tierischen Meisterstücke nicht fehlen: die von humoristischem Sentiment erfüllten, gleichsam vorbeischwebenden musikalischen Miniaturen von Francis Poulencs »Bestiaire« sowie die liebevoll-ironischen Kabinett- und Charakterstücke von Maurice Ravels »Histoires naturelles«.

Abo Liederabende 5



**Kölner
Philharmonie**

Hana Blažíková *Sopran*
Damien Guillon *Alt*
James Gilchrist *Tenor (Evangelist)*
Zachary Wilder *Tenor*
Christian Immler *Bass*
Bach Collegium Japan

Foto: Marco Borggreve

Masaaki Suzuki dirigiert

Johann Sebastian Bach
»Johannespassion«



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket de Tickethotline: 0221-2801

Sonntag
15.03.2020
18:00

SA
21
20:00

Vijay Iyer *p*
Craig Taborn *p*

The Transitory Poems

Mit ihren »Transitory Poems« huldigen die beiden Pianisten kreativen, historischen Künstlerpersönlichkeiten im Allgemeinen – also nicht nur Jazzmusikern wie Cecil Taylor oder Geri Allen, sondern auch einem Maler und Bildhauer wie Jack Whitten. Ganz Improvisationsmusiker verflüchtigt sich dieser konkrete Anlass sofort, wenn sich Iyer und Taborn diesen Anlass durch ihren transformatorischen Übersetzungsprozess einverleiben, um im interagierenden Zusammenspiel auf zwei Flügeln aus dem Stegreif das Vokabular und die Grammatik einer idiosynkratischen Sprache zu entwickeln.

Abo Jazz-Abo Soli & Big Bands 5

SO
22
16:00

Beethoven unerhört
PhilClub

Marion Ravot *Harfe*
Julian Steckel *Violoncello*
Münchener Kammerorchester
Clemens Schuldt *Dirigent*

Igor Strawinsky
Suite de Pulcinella
für Kammerorchester

Peter Iljitsch Tschaikowsky
Variationen über ein Rokoko-Thema
A-Dur op. 33 ČS 59
für Violoncello und Orchester

Vito Žuraj
Neues Werk
für Harfe und Streicher
*Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik) für das
»non bthvn projekt« 2020*
Uraufführung

Joseph Haydn
Sinfonie C-Dur Hob. I:90

Ein Konzert der Reihe
»das non bthvn projekt«

Abo Sonntags um vier 4



**Kölner
Philharmonie**

Foto: Rheinisches Bildarchiv, rba_d045251_01

Philippe Herreweghe dirigiert
**Johann Sebastian Bachs
»Matthäuspasion«**

Dorothee Miels *Sopran*
Grace Davidson *Sopran*
Alex Potter *Countertenor*
William Shelton *Countertenor*
Sebastian Kohlhepp *Tenor*
Hugo Hymas *Tenor*
Peter Kooij *Bass*
Tobias Berndt *Bass*
Reinoud Van Mechelen *Tenor (Evangelist)*
Florian Boesch *Bass (Jesus)*
Chor und Orchester des Collegium Vocale Gent

Dieses Konzert wird live auf philharmonie.tv übertragen.

Unterstützt von



Ein Konzert im Rahmen von Kölner Fest für Alte Musik 2020



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

**Sonntag
29.03.2020
18:00**

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

MO
23
20:00

Arditti Quartet

Irvine Arditti *Violine*
Ashot Sarkissjan *Violine*
Ralf Ehlers *Viola*
Lucas Fels *Violoncello*

Wolfgang Rihm

Geste zu Vedova
für Streichquartett

Toshio Hosokawa

Passage
für Streichquartett
*Kompositionsauftrag der
Takasaki Foundation und der
Kölner Philharmonie (KölnMusik)
für das »non bthvn projekt« 2020*

Christian Mason

»This present moment used to be the
unimaginable future...«
für Streichquartett

*Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik) für das
»non bthvn projekt« 2020 und Cité de la
musique – Philharmonie de Paris*

Wolfgang Rihm

3. Streichquartett
»Im Innersten«

Ein Konzert der Reihe
»das non bthvn projekt«

Abo Quartetto 5

DO
26
21:00

Round #8

Hall&Rauch

Eva Königshofen *Sprecherin*
Paul Trachtenberg *Gesang*
Benjamin Adams *Synthesizer*
Camillo Grewe *Klavier*
Leonie Ludwig *Chor*
Tobias Meyer *Chor*
Malte Pries *Chor*

Konzert für 13 Vögel

DI
07
April
20:00

Martin Grubinger *Percussion*
Slavik Stakhov *Percussion*
Rainer Furthner *Percussion*
Leonhard Schmidinger *Percussion*
Alexander Georgiev *Percussion*
Per Rundberg *Klavier*

Maki Ishii

Thirteen Drums op. 66 (1985)
für Percussion solo

Kalevi Aho / Per Rundberg

Sieidi (2010)
Konzert für Percussion und Orchester,
bearbeitet für Percussion und Klavier

John Psathas

Study
aus: One Study One Summary (2005)
für Marimbaphon, Junk Percussion und
Tonband

Johannes Maria Staud

Epicentre. Seismic Construction in
Three Parts (2019)
für drei Perkussionisten
*Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik) für das
»non bthvn projekt« 2020, Wiener
Konzerthaus und Martin Grubinger
Uraufführung*

Martin Grubinger sen.

Prismatic Final Suite (2018)
für Percussionensemble

Gefördert durch das
Kuratorium KölnMusik e. V.

Ein Konzert im Rahmen von BTHVN
2020. Das Beethoven-Jubiläum wird
ermöglicht durch Fördermittel der
Beauftragten der Bundesregierung für
Kultur und Medien, des Ministeriums
für Kultur und Wissenschaft des Landes
Nordrhein-Westfalen, des Rhein-Sieg-
Kreises und der Bundesstadt Bonn.

19:00 Einführung in das Konzert
durch Björn Woll

Abo Kammermusik 6
LANXESS Studenten-Abo



**Kölner
Philharmonie**

**La Capella Reial de Catalunya
HESPÈRION XXI**

Jordi Savall

Musik aus der Zeit Karls V.

Foto: David Ignaszewski



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: 0221-2801

Freitag
24.04.2020
20:00

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de


Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Ulrike
Heckenmüller ist ein Originalbeitrag für
dieses Heft.
Fotonachweis: Andreas Ottensamer ©
Decca/Katja Ruge; American String
Quartet © Peter Schaaf

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH



**Kölner
Philharmonie**

das
non
bthvn
projekt



Foto: Simon Pauly

Martin Grubinger

Slavik Stakhov *Percussion*
Rainer Furthner *Percussion*
Leonhard Schmidinger *Percussion*
Alexander Georgiev *Percussion*
Per Rundberg *Klavier*

Gefördert vom

**Kuratorium
KölnMusik e.V.**



koelner-philharmonie.de
0221 280 280

köInticket.de Tickethotline: **0221-2801**

Dienstag
07.04.2020
20:00

19:00 Einführung in das Konzert
durch Björn Woll